

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bei der Durchführung dieses Feldzuges hatte General von Falkenhayn vornehmlich das operative Ziel verfolgt, die schon so lange erstrebte Landverbindung mit der Türkei herzustellen. Für Generaloberst von Conrad aber stand der politische Gesichtspunkt im Vordergrund, durch Unterwerfung Serbiens und Montenegros unter den Willen der Donau-Monarchie das gesamte Balkan-Problem endgültig zu lösen. In dieser Verschiedenartigkeit der Auffassungen waren die Gegensätze zwischen den beiden Generalstabschefs begründet, die sich während des Verlaufs des serbischen Feldzuges in steigendem Maße fühlbar machten.

General von Falkenhayn beabsichtigte, nachdem sein Hauptziel auf dem Balkan erreicht war, die dort irgend entbehrlichen deutschen Kräfte zum Einsatz an der Westfront freizumachen, wo er nach wie vor möglichst bald die Kriegsentcheidung erstrebte. Dagegen hoffte Generaloberst von Conrad, die auf dem serbischen Kriegsschauplatz stehenden deutschen Truppen noch zur Verwirklichung weiterer Pläne auf dem Balkan verwenden zu können. Um möglichst bald Klarheit für seine Entschlußfassung zu gewinnen, wandte sich der deutsche Generalstabschef am 3. November durch Vermittlung des Gesandten von Treutler an das Auswärtige Amt: „General von Falkenhayn muß“, so hieß es in dieser Anfrage, „nachdem der serbische Feldzug unter großen Opfern unsererseits wesentlich in österreichischem Interesse geführt ist, tunlichst schnell wissen, wie weit er wieder über die deutschen Truppen verfügen kann, um den Gesamtfeldzug so rasch wie möglich zu Ende zu bringen. Dazu ist volle Klarheit über die Serbien aufzuerlegenden Friedensbedingungen unbedingt nötig . . .“

Als Generaloberst von Conrad von den daraufhin zwischen den Leitern der Auswärtigen Politik in Berlin und Wien geführten Verhandlungen über die Zukunft Serbiens Kenntnis erhielt, forderte er am 5. November von seiner Regierung als Ziel des Feldzuges die Unterwerfung des serbischen Volkes. Entgegen diesem Wunsche vertraten die Außenminister der Mittelmächte bei den am 10. und 11. November in Berlin stattfindenden Besprechungen die Auffassung, Serbien und Montenegro sollten als selbständige Staaten weiter bestehen; nur einige Grenzgebiete seien der Donau-Monarchie anzugliedern. Während diese Anschauung den Wünschen des Generals von Falkenhayn entsprach, trug sie den Hoffnungen des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs in keiner Weise Rechnung und war daher nicht geeignet, die herrschenden Gegensätze zwischen den Heeresleitungen der Verbündeten zu mildern. Verschärfend kam hinzu, daß Generaloberst von Conrad auch den Bulgaren mit Mißtrauen gegenüberstand, da offenbar von deren Seite Serbien gegenüber Ziele verfolgt wurden, die mit den Interessen der Donau-Monarchie nicht vereinbar